

Analyse ärztlicher Entlassungsbriefe hinsichtlich ELGA-Konformität, Struktur und Sprache

Christine Maria Schwarz^{1,2}, Magdalena Hoffmann^{1,2,3}, Christian Smolle², Michael Eiber⁴, Bianca Stoiser⁵, Lars-Peter Kamolz², Gerald Sendlhofer^{1,2}

¹Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement, LKH- Univ. Klinikum Graz, Graz, Österreich

²Research Unit for Safety in Health, Klinische Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie, Univ. Klinik für Chirurgie, Medizinische Universität Graz, Graz, Österreich

³ Klinische Abteilung für Endokrinologie und Diabetologie, Univ. Klinik für Innere Medizin, Medizinische Universität Graz, Graz, Österreich

⁴ Medizinische Universität Graz, Graz, Österreich

⁵ FH JOANNEUM Gesellschaft mbH, Graz, Österreich



HINTERGRUND

Der ärztliche Entlassungsbrief ist ein sehr wichtiges Kommunikationsinstrument zwischen Ärzt*innen, Krankenhäusern und anderen Gesundheitsdienstleistern und nicht zuletzt eine wichtige Informationsquelle für Patient*innen selbst (Abbildung 1). Trotz dieser Bedeutung gibt es große Unterschiede bei den Entlassungsbriefen. Ziel dieses Projektes war eine Analyse ärztlicher Entlassungsbriefe, um die bisherige Umsetzung der verpflichtenden ELGA-Überschriften im ärztlichen Entlassungsbrief sowie andere sprachliche und strukturelle Aspekte zu erheben.

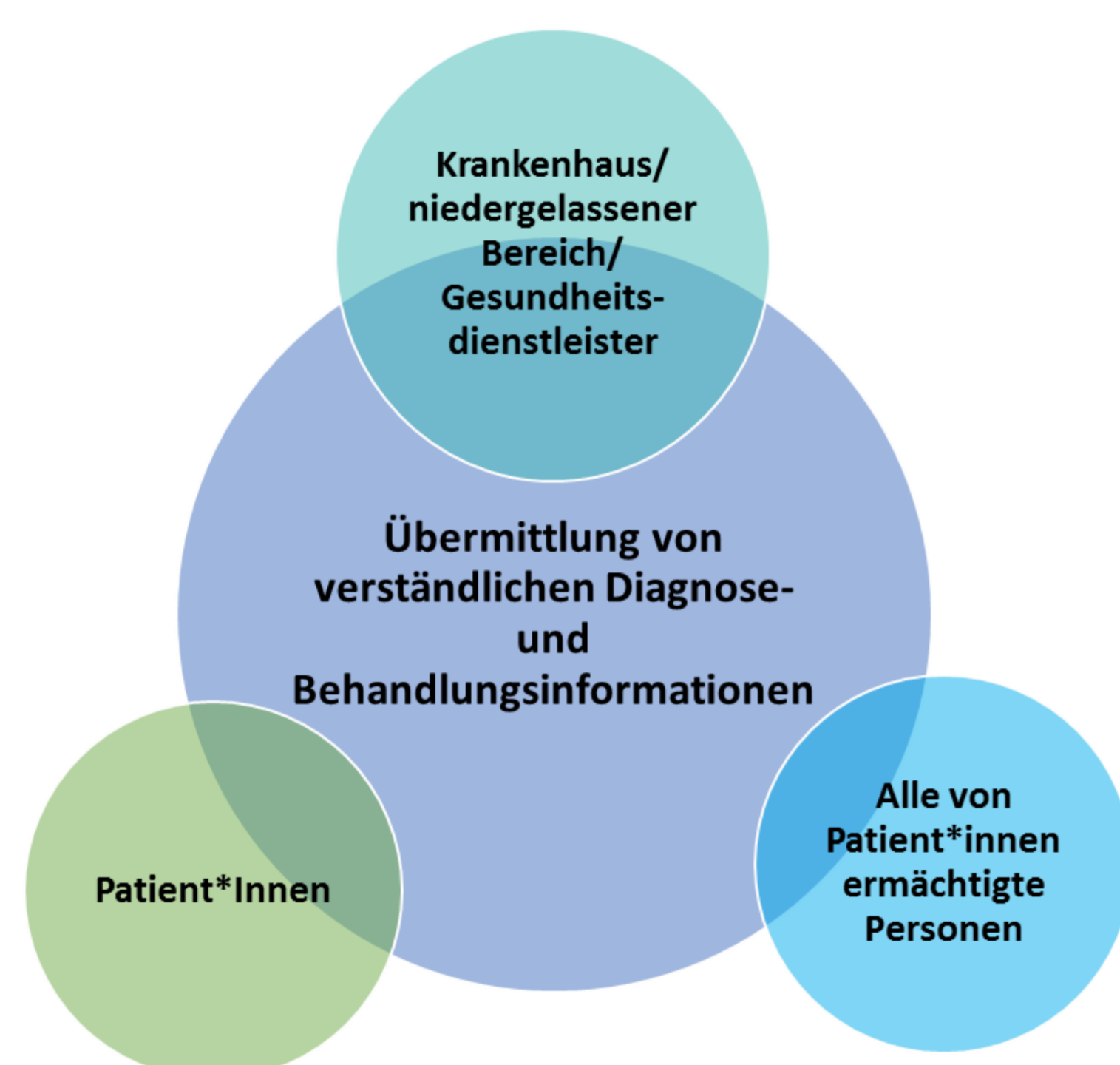


Abbildung 1: Funktionen des ärztlichen Entlassungsbriefes

METHODE

Es wurden zufällige ausgewählte Entlassungsbriefe von 5 verschiedenen Universitätskliniken von zwei unabhängigen Reviewern (Medizin/ Qualitäts- und Risikomanagement) auf Inhalt, Struktur, Sprache und ELGA-Konformität anhand eines Prüfbogens (strukturiertes Case Report Form „CRF“) evaluiert (Likert- Skala 1= trifft voll zu, 2= trifft eher zu, 3= trifft eher nicht zu, 4= trifft nicht zu und nicht prüfbar). Anschließend wurde die Ergebnisse zwischen den Reviewern diskutiert und die Daten in EvaSys (Electric Paper Evaluationssysteme GmbH, Deutschland, Version 7.1) eingetragen und mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

ERGEBNISSE

Insgesamt wurden 100 verschiedene Entlassungsbriefe analysiert (Universitätskliniken für: Innere Medizin n=30, Dermatologie und Venerologie n=20, Chirurgie n=20, Neurologie n=8 und Kinder und Jugendheilkunde n=22).

ELGA Überschriften

In Bezug auf ausgewählte verpflichtenden ELGA-Kriterien wurde der Aufnahmegrund in 80%, die Diagnose bei Entlassung in 98%, die letzte gegebene Medikation in 48%, weitere empfohlene Maßnahmen in 62% sowie die empfohlene Medikation in 94% der Entlassungsbriefe vollständig angegeben. Bei der empfohlenen Medikation gab es in 92% der Entlassungsbriefe keine Angabe des Wirkstoffes.

Inhaltlicher Umfang, medizinische und allgemeine Abkürzungen und medizinische Fachausdrücke

Bei 41% der Entlassungsbriefe lag die Seitenzahl bei 2 Seiten.

Insgesamt wurden in 100 Entlassungsbriefen 573 verschiedene medizinische und allgemeine Abkürzungen gefunden. In 51% der Entlassungsbriefe waren im Dekurs bis zu 5 allgemeine Abkürzungen zu finden. In 60% der Entlassungsbriefe waren bis zu 5 medizinische Abkürzungen im Dekurs zu finden. Bis zu 10 medizinische Fachausdrücke wurden in 58% der Entlassungsbriefe im Dekurs verwendet (Abbildung 2).

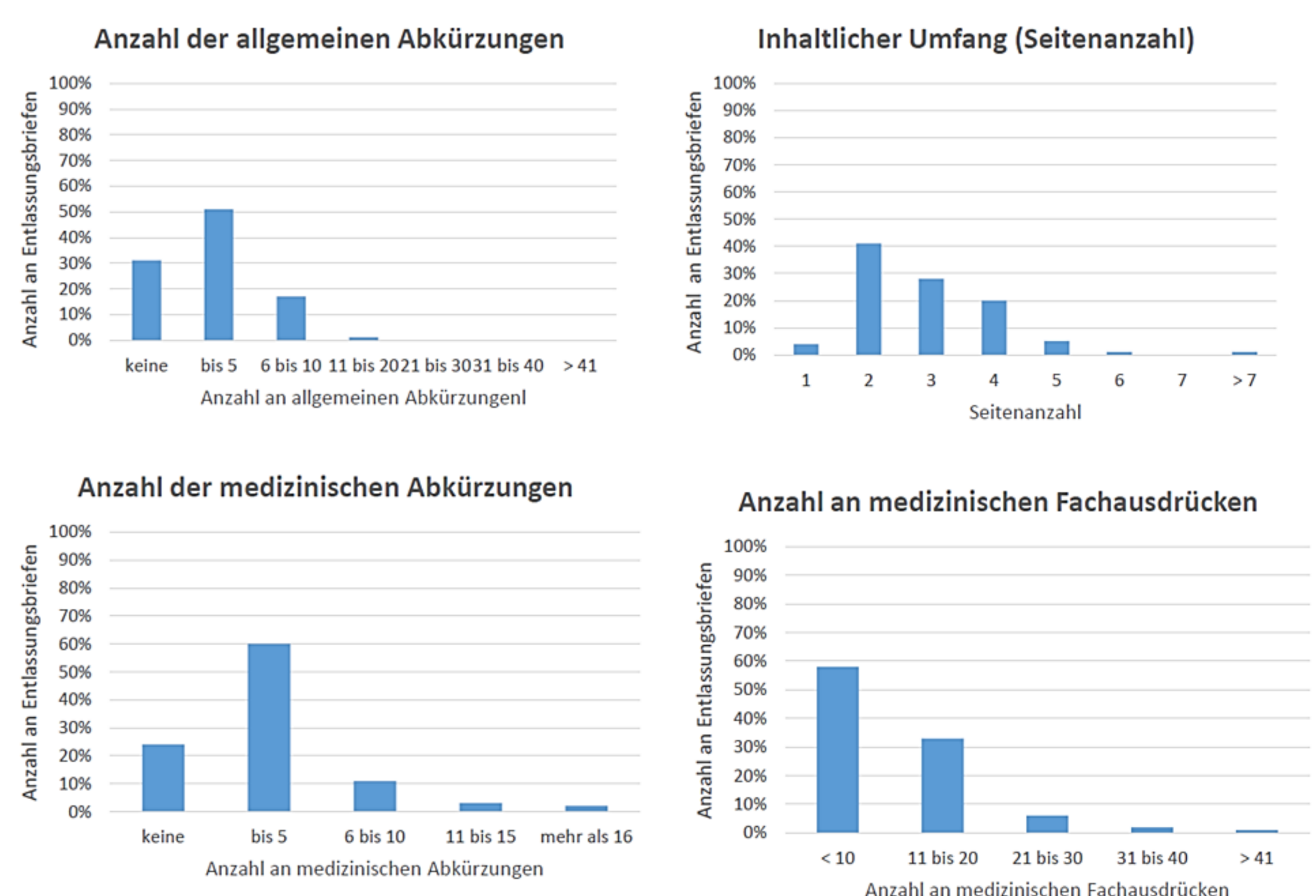


Abbildung 2: Inhaltlicher Umfang und Abkürzungen in Entlassungsbriefen

DISKUSSION/SCHLUSSFOLGERUNG

Basierend auf diesen Ergebnissen ist zu erkennen, dass die verpflichtenden Überschriften der ELGA im ärztlichen Entlassungsbrief bereits größtenteils vorhanden sind. Bei der Medikation werden wichtige Inhalte noch nicht umfassend dargestellt. Derzeit werden sehr viele Abkürzungen und Fachausdrücke verwendet, die, wenn sie nicht erklärt werden, ein Risiko für die Patient*innensicherheit darstellen können.